Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 6 Thl., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.

Bei eigener Abholung (Hummerei Nr. 15) vierteljährlich ¼ Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Büreau: Hummerei Nr. 15 für Auswärtige: sämmtliche Königl. Hochlöb. Postämter des Preußischen Staates.

№ 251 Freitag, den 25. October. 1844

Französische Gerichtsprocedur.

Unter der rohen Bevölkerung der Haiden zwischen Bordeaux und Bayonne kommt es vor, daß junge Leute, noch lange nicht den Kinderjahren entwachsen, harter Behandlung überdrüßig, das elterliche Haus verlassen. Fragt ein Nachbar, wo das Kind hingekommen, so antworten die Eltern: „Unkraut vergeht nicht." So entlief im August 1842 der dreizehnjährige Cadderon Bonvoisin und verdingte sich als Hirt bei dem Bauer Dupouy zu Ygos. Wenige Tage, nachdem er in Dienst getreten, ward er mit dem Sohn Dupouy's eines Aepfeldiebstahls dringend verdächtig. Dupouy und seine Frau stießen Drohungen gegen den jungen Hirten als Verführer ihres Sohnes aus. Tags darauf war Cadderon verschwunden. Der alte Bonvoisin erfuhr es, bekümmerte sich aber nicht darum, in der Ueberzeugung, daß Unkraut nicht vergehe. Die Nachbarn Dupouy's erinnerten, daß derselbe früher Lämmer, Hühner und eine Falle gestohlen, daß er mit seiner Frau in Unfrieden lebe und ein böser Nachbar sei. Die Ortsbehörde erfuhr, daß man bald nach dem Verschwinden Cadderon's in der Nähe von Dupouy's Haus frisch aufgegrabene Erde bemerkt habe. Sie ließ nachgraben

fand aber nichts. Der Maire nahm mit Dupouy und seiner Familie ein Verhör vor. Dupouy wies die Anschuldigung, den jungen Hirten ermordet zu haben, mit Unwillen zurück. Seine Frau dagegen, welche die Flucht ergriffen hatte, und eingefangen worden war, gab an, ihr Mann habe den jungen Bonvoisin mit einem Prügel zu Boden geschlagen, in ein nahes Gehölz geschleppt, und, nachdem er ihm dort den Rest gegeben, in einen Graben geworfen. Am folgenden Morgen sei ihr Mann ausgegangen. Wohin er den Leichnam gebracht, wisse sie nicht. Der ältere Sohn war an dem bezeichneten Tag erwiesener Maßen von Haus entfernt gewesen. Der jüngere Sohn, Mitschuldige des Aepfeldiebstahls, gab an, er habe am Abend vor dem Verschwinden Bonvoisin's ein Jammergeschrei gehört, sein Vater habe diesen mit einer Hacke getödtet, und an dem Holzhaufen oder in dem Haus selber müsse die Leiche vergraben sein. Einige Tage nach dem Verschwinden Bonvoisin's habe er seinem Vater gesagt: „Es sind mir Kleider gestohlen; sollte Cadderon sie mitgenommen haben?" Sein Vater habe erwiedert: „Sei ruhig; er wird Dich nicht mehr bestehlen. „Man grub an den Zaunpfählen und im Hause nach, fand aber nichts. Dupouy, seine Frau und seine Söhne wurden verhaftet. Die Frau und der jüngere Sohn nahmen ihre Aussagen zurück, als ihnen von dem Maire in den Mund gelegt; nur sagte der jüngere Sohn, er habe in der Küche ein Aechzen gehört, während sein Vater mit Cadderon allein gewesen. Der Angeschuldigte äußert, wenn Cadderon ermordet sei, möge dessen Vater der Thäter sein, der vor zwei Jahren einmal auf jemand geschossen. Der alte Bonvoisin dagegen äußerte die Vermuthung, Dupouy möge den Knaben umgebracht haben, sich eines Zeugen des Aepfeldiebstahles zu entledigen. Die Nachgrabungen wurden unter großem Zulauf erneuert, der Grund des Hauses aufgewühlt, kleine Teiche in der Nähe trocken gelegt, die Gehölze in allen Richtungen durchsucht, aber nichts gefunden. Ein Zeuge sagte, er habe bei den Pfählen das Geschrei eines Kindes gehört. Der Procurator glaubte der öffentlichen Stimme nicht unbedingt, sondern hielt eine Entweichung Cadderon's für möglich und verfügte Nachforschungen in den benachbarten Gemeinden. Da erschien am sechsten Tag nach Verhaftung Dupouy's Bonvoisin mit seinem Sohn in der Gerichtsstube. Es stellte sich heraus, daß der Vermißte aus Furcht vor einer Verurtheilung entflohen und von seinem Vater in einer benachbarten Gemeinde zufällig gefunden worden.

Fuß-Parthien.

Wider die Fuß-Parthien-Manie zieht Saphir im „Humoristen" mit vielem Witz zu Felde:

„Wenn man ein guter Fußgänger ist, ist es sehr angenehm, eigene

Equipage zu haben! Ich bin ein großer Liebhaber von „Fußpartien," wenn ich in einem bequemen Reiseschwimmer, auf weichen Polstern, im Fond des Wagens sitze, die Füße weit ausgestreckt, wenn die Luft milde ist, das Dach des Wagens zurückgeschlagen, muthige Rosse mich bergan sachte hinaufziehen, und mir begegnet eine Gesellschaft zu Fuße, die Hütte in der Hand, dicke Schweißtropfen auf der Stirne, die Stiefel fingerdick voll Staub, keuchend und mit rothglühendem Angesichte und ich frage: „Woher, meine Herren?' und die Gesellschaft antwortet athemlos schnaubend: „Von einer „Fußpartie!" dann lieb' ich diese Fußpartie sehr! Man glaubt gar nicht, welch' behagliches Gefühl eine solche „Fußpartie" bei dem, der im Wagen sitzt, hervorbringt, und wie gesund sie ihm ist! Zu einer Fußpartie comme il faut gehören nothwendiger Weise folgende Dinge: erstens muß man jung, gesund und heiter sein, dann muß man eine liebende Seele rechts und eine volle Brieftasche links an der Seite haben, dann muß man gewiß wissen, daß man auf der Station gutes Essen und vortreffliche Betten bekömmt, dann muß der Weg gut und das Wetter assekurirt schön bleiben, dann einen rüstigen Bedienten hinter sich, und dann braucht man nichts, als eine auf elastischen Federn ruhende leichte Reisekalesche mit vortrefflichen Pferden, damit man nicht bei jedem kleinen Hügel absteigen muß; das ist eine Fußpartie comme il faut! Wenn man mit dem Wagen zu einem romantischen Punkte nicht hingelangen kann, so kann man doch auf „Esel" hingelangen; eine solche Fußpartie ist auch angenehm; ich liebe sie sehr, bleibe aber zu Hause; ich muß nicht bei jeder Eselei dabei sein! So ein Esel ist wie unser Zeitgeist, man mag mit ihm reden, ihn schmeicheln, ihn stoßen, schimpfen, prügeln, er rührt sich nicht vorwärts! So ein Esel ist nicht so dumm, als er ausschaut! Er sagt: Bleib' im Land und nähr' Dich redlich! Ich bin schon oft zu einer „Eselspartie" eingeladen worden, allein, ich mache nicht gerne mehr neue Bekanntschaften!"

Kleine Tabletten.

× Die allerneuste, aber sehr geschraubte Erklärung des Namens der „Spinnerin am Kreutz" bei Wien ist folgender. Die Anfangsbuchstaben einer Inschrift: Salvator Patrimonii Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, deren Sinn das Volk nicht verstand, soll dasselbe zusammengenommen mit dem Ausdruck bezeichnet haben: „Da steht Spinni am Kreuz."

× In Calais ist der berühmte Arzt Thorn Nachts 2 Uhr von der Patrouille vor dem Rathhause, von Messerstichen durchbohrt, todt gefunden worden.

× Wo ist der größte Windbeutel? — In Pforzheim. — Dort findet man bei einem Fabrikanten einen kolossalen Blasebalg, zwölf Centner schwer der 5 Centner Metall schmilzt. Wir haben aber Windbeutel, von denen doch noch weit mehr Metall schmilzt.

× Ein kurzsichtiger Metzger, mit einer Brille auf der Nase, verlor sie — und borgte dafür auf einem Viehmarkte die seines Nachbars. Zum Unglück aber vergrößerte die geliehene Brille so gewaltig, daß der arme Metzger, als er nach Hause kam, zu seinem Schrecken bemerkte, er habe statt drei Ochsen, 3 Kälber gekauft.

× Ein scharfer Beobachter classificirt die Gläubiger nach Temperamenten. Der sanguinische ist leicht zu rühren, ist sehr nachgiebig und scheinbar nachsichtig — klagt aber schon morgen. Unter diese Sorte gehört vorzüglich — der Schneider. — Zornig, beständig mit Schimpfworten bei der Hand, ist der cholerische Gläubiger; er tobt und droht mit Scandal, will alle Tage klogen, klagt aber selten. Das ist meist der Schuster. — Pflegmatisch, vorsichtig, artig, aber alle Tage ohne Unterlaß, und daher am Unerträglichsten, mahnt als Gläubiger der Barbier und Friseur. — Immer mit Besorgniß auf der Stirn, melancholisch vor Geiz und Mißtrauen und Menschenhaß, überall Gespenster sehend, ist endlich die gemüthlichste Klasse von Gläubigern der — Wucherer.

× Einem indischen General-Gouverneur wurde vor mehr als 20 Jahren von den Wilden seine kleine Tochter geraubt. Vor einiger Zeit wurde ihr Aufenthalt dem Vater entdeckt — doch sie erklärte: sie sei jetzt ganz Indianerin, sei tätowirt, verheirathet und fühle sich ganz glücklich, wolle also unter keiner Bedingung zu ihrem Vater zurückkehren. „Erziehung macht den Menschen!" auf indische Manier!

General-Kunst-Feuilleton.

✻ Der nagelneue Pariser Sänger Tagliafico ist als Marchese in der „Linda" mit ungeheurem Erfolge aufgetreten und macht bekannt, daß er an eine (auch von uns gemeldete) Heirath mit der freigesprochenen Mad. Lacoste nicht gedacht habe.

✻ Fanny Elsler tanzt jetzt für unendlich viel Geld und gute Worte den Brüsslern etwas vor.

✻ Von Hebbel ist in Hamburg eine Tragödie „Maria Magdalena" erschienen. — Ebendort ist der Tenor Perretti engagirt – zur Zufriedenheit des Publikums.

✻ In Paris war ein grandioses, deutsches Concert im Werke, wobei 500 Musiker unter Habenecks Direction, mitwirken sollten. Unter andern war auch Haidens „Schöpfung" zur Aufführung gewählt. die seit dem Jahre 1800 dort nicht gehört wurde.

✻ Der Kinderballet-Direktor Price giebt in Prag mit vielem Glück Vorstellungen

✻ In Pesth will ein reicher Cavalier das ungarische Nationaltheater übernehmen. Dramaturgen anstellen, Eleven bilden lassen v. s. w. O armer, rächender Märtyrer.

✻ Direktor Nachtigall spielt in Jauer.

✻ Endlich ist das gar so hübsche Opern-Süjet "Der Rothmantel" von Kotzebue, (nach Musäus) von Eberwein in Weimar fertig componirt. Ob er aber der rechte Mann für diesen Stoff ist, steht zu erwarten.

✻ In Braunschweig ist eine Demoselle Liebich, eine Böhmin, engagirt: „für ungezogene Kinder und sonstige drollige Parthien." — Nagelneue Fächer!

✻ In Leipzig neu: „Zeit und Stunde" Drama von Marr. Ohne Glück. — In Magdeburg neu: „Der Traum der Kaiserin" von Bürkner, mit Erfolg.